

Werte Freund und Bekannte in nah und fern!

Mit dem Gefühl des Unverständnisses nehme ich die oft anzutreffende Haltung meiner Mitmenschen zum Thema *Flucht* zur Kenntnis, über das ich seit Jahren immer wieder spreche. Nicht weniger Kopfschütteln ringen mir die völlig realitätsfernen Videos ab, die derzeit z. B. bei YouTube zu sehen sind. Die zum Gegenstand erscheinenden Bücher möchte ich lieber erst gar nicht lesen. Als Ausgangspunkt der Tragödie wird ein längerer Stromausfall angenommen. Ob und wann dieser eintritt, überlasse ich andere zu erläutern. Für viele jedoch wäre ein solcher Grund zur Flucht. Es muß nicht der Stromausfall selbst sein, der eine Flucht sinnvoll macht. Man sollte eher den Blick auf die Folgen des Blackouts richten! Wollen wir uns diese etwas näher ansehen: Zunächst: Es liegt auf der Hand, daß sich die Lage für die Bewohner eines kleinen Weilers auf dem Land anders gestaltet, als für die Leute in der Stadt. Derweil es für die zuerst Genannten das Beste ist zu bleiben, dürfte sich für die Bewohner von Städten etwa folgendes Bild ergeben:

Je nach Größe der Stadt klirren nach zwanzig Minuten die ersten Schaufensterscheiben. Kriminelle Elemente kommen ans Oberwasser wie der Schlamm eines ruhigen Sees, der in Wallung gerät. In den Supermärkten wird es finster, die Kassen funktionieren nicht mehr. Je nach dem, schließen sich die Türen oder bleiben offen. Nach wenigen Stunden sind die Regale und die Lager leergeplündert. Es wird erste gewalttätige Auseinandersetzung beim Kampf um die Waren geben. Schreiende Verletzte liegen in Blutlachen oder hinken davon. Kein Notruf wird mehr irgendwo eingehen. Angestellte von Kliniken, des Roten Kreuzes, der Feuerwehr usw. werden sich ab jetzt um sich selbst kümmern. Auf permanente Hilfe angewiesene Alte und Kranke versterben und bleiben dort liegen, wo sie das Leben mit dem Tod vertauscht haben. Verwesungsgestank macht sich breit. Wegen ausgefallener Ampeln kommt kurz nach Eintritt des Blackouts der Verkehr in Städten zum Erliegen. Eine Flucht mit dem Auto wird je nach Größe der Stadt schon nach wenigen Stunden nicht mehr möglich sein. Weil kein Frischwasser mehr in den Wohnungen ankommt, können Fäkalien nicht mehr weggespült werden. Bereits nach einem Tag wird das Bleiben in der eigenen Wohnung schon des bestialischen Gestanks wegen fast unmöglich sein. Als nächstens werden die Vorräte an Getränken knapp, Durst macht sich breit. Plünderer werden in Häuser und Wohnung eindringen und sich nehmen, was sie brauchen. Einzelne Leute werden nicht den Hauch einer Chance haben, sich zur Wehr zu setzen. Um ein Objekt zu verteidigen, muß im Schichtbetrieb bewacht werden. Ohne Schußwaffen und großen Mengen Munition geht sowieso nichts. Da dies bei uns alles nicht gegeben ist, muß zum Mittel der Flucht gegriffen werden. Sicherlich werden sich viele Zeitgenossen wundern, wenn aus den Kanaldeckeln in den Straßen plötzlich Abwasser dringt und sich breit verteilt. Wer hat schon eine Ahnung, daß Abwasser mehrfach gepumpt wird, bis es als gereinigtes Wasser in einen Fluß gelangt? Abwasser – das ist der Darm- und Blaseninhalt Tausender, getragen von jeglicher Flüssigkeit, die den Weg in die Kanalisation findet. Besonders im Flachland werden Straßen und Wege von einer Fäkalien-schicht bedeckt sein, auf welcher sich – je nach Jahreszeit – Myriaden von Fliegen tummeln, die Krankheitserreger verbreiten. Beim Versuch, unsauberes Wasser zu trinken, bricht die Ruhr aus. Besonders die an überzogene Hygiene gewohnten Deutschen werden umgehend an der Ruhr erkranken. Niemand legt diese in Feldbetten, in die ein Loch in der Gesäßgegend geschnitten wurde. Entkräftet und dehydriert liegen diese allorts herum. Unaufhaltsam quillt ihnen schleimiger und wäßriger Stuhl aus dem Anus, bis der Tod eintritt. Heere von Ratten machen sich über die Toten her – und verbreiten weitere Krankheiten. In ihrer Verzweiflung werden die Leute versuchen, das zu Kloake gewordene Wasser aus Flüssen und Bächen zu trinken. Wer es nicht geschafft hat, dem Pesthauch der Innenstädte zu entfliehen, wird dort jämmerlich verrecken. Weiter ist zu erwarten, daß vielfach der Versuch unternommen wird, mit Kerzen und Petroleumlampen Licht zu erzeugen oder gar auf offenen Flammen zu kochen. Und sei es nur, um Wasser abzukochen. Dabei wird es zu so ge. *Schadensfeuern* kommen, die keine Feuerwehr mehr lö-

scht. Die Wohnbebauung in unserem Land ist aber äußerst eng. Namentlich in den Städten. Es kann also passieren, daß ganze Städte abbrennen. Das gefräßige Feuer gibt bekanntlich keine Ruhe, bis ihm die Nahrung ausgeht. Ich selbst durchlief in meiner Jugend alle Ausbildungs-Module als Feuerwehrmann bis einschließlich Gruppenführer. Obwohl Angehöriger einer Werkfeuerwehr, wurde ich mit den Feuerwehrleuten von städtischen Wehren zusammen ausgebildet. Zuletzt an der Feuerweherschule Bruchsal. Nicht ein einziges Mal fiel der Begriff *Stromausfall*, nicht einmal! Im Gegenteil: Die Feuerwehren sind abhängig vom Wasser aus dem Trinkwassernetz (!) - mit dem sie löschen. Dieses wird aber rund um die Uhr von Pumpen gefördert, die auf elektrischen Strom angewiesen sind. Der Löschwasservorrat in Tanklöschfahrzeugen kann getrost vernachlässigt werden! Mir ist kein einziges Feuerwehrhaus bekannt, das über eine Notstromversorgung im Sinne von Batterien oder Generatoren verfügen würde. Weiter würden die Löschfahrzeuge in den verstopften Straßen stecken bleiben. Außerdem würde ich gerne `mal den Feuerwehrmann sehen, der in einer solchen „Sondersituation“ noch seiner Pflicht nachkommt ... Wie wir also gesehen haben, genügt wahrscheinlich eine Woche, um durch einen Stromausfall eine Stadt samt Bewohner zu vernichten.

Es gibt bei uns sehr viele Menschen im Land, die ihre Heimat verließen, um uns mit ihren Kulturgütern zu bereichern. Ihre Heimat sieht in vielen Fällen nicht viel besser aus, wie im oben aufgezeigten Bild. Was sie ganz bestimmt mitgebracht haben, ist ein an Erreger aller Art gewöhntes Immunsystem und die Fähigkeit, im Chaos zu überleben. Diese Fachleute werden uns dann gewiß mit ihren mitgebrachten und angeborenen Fähigkeiten erstaunen ... Und das sind nicht nur die Errichtung von Straßensperren und Abpressung von Wegezoll – wie seit dem *Arabischen Frühling* im Maghreb gängige Praxis ist. Die Gefahr geht also von vielen Seiten aus.

Ganz sicher gibt es noch viele andere Gründe, die eine Flucht sinnvoll machen. Die Anhäufung von Vorräten und Behelfsgütern aller Art im eigenen Haus halte ich persönlich für wenig sinnvoll. Diese werden ein Raub von genau denen werden, die nichts vorbereitet haben. Ich ließe mir einen Vorrat an Brennholz z. B. gefallen, wenn es sich um ein Gebäude, einen Raum handelt, der mit Holz beheizt werden kann. Im „schlimmsten Fall“ läßt man die Nachbarn sich im beheizten Raum aufwärmen. Aber schon bei der Bevorratung mit Trinkwasser beginnt das Problem. Es ist besser, man bereitet sich – unbemerkt von allen – auf eine Flucht vor. Wie dies zu bewerkstelligen ist, habe ich Euch immer wieder aufgezeigt. Wir müssen hoffen, daß es ein *Außerhalb der Problemzone* gibt. Oder, sagen wir, eine *gemäßigte Zone*. Dort aber müssen wir mit dem Mitgebrachten ausharren (können). Der soge. *Staat* hat seine Unfähigkeit im Ahrtal vollumfänglich bewiesen. Wir müssen uns selbst helfen.

Wer den Gedanken nicht ertragen kann, sein gar so geliebtes Zuhause zu verlassen, tut sich nichts Gutes wenn er den Kopf in den Sand steckt. Jeder Mensch möchte (über)leben. Wenn der „Sonderzustand“ in voller Härte auf ihn zukommt, rennt jeder davon. Ganz gleich, was er vorher gedacht oder gesagt hat. Ist es da nicht besser, gerüstet zu sein ...!?

Ich bitte darum, dies ernsthaft zu bedenken!

